

Haunted by the past

Ein Fall überkreuzt den nächsten ... und dann noch diese Reise! (Tiva)

Von BouhGorgonzola

Kapitel 12: Wo sind Ziva und Abby?

„Geh schon ran ... “ Tony lief vor sich hin murmelnd auf und ab, während er versuchte, Ziva zu erreichen. „Los, komm schon ... “ Er legte auf, wählte noch einmal ihre Nummer, in der Hoffnung, er habe nur die falsche Nummer gewählt. Doch noch immer nahm keiner ab, so dass er Abby anrief, die allerdings ebenso wenig wie Ziva ans Handy ging.

„Tony, beruhige dich.“ McGee sah Tony beruhigend an. „Ziva weiß, wann sie in Gefahr ist und dann weiß sie, dass sie sich bei uns melden soll.“, meinte er, „Und auch Abby ist gar nicht so schwach.“ „Du musst es ja wissen ... “, knurrte Tony, hörte aber auf McGee und setzte sich.

McGee überging Tonys Bemerkung und arbeitete weiter an seinem Computer und obwohl er Tony immer wieder Blicke zuwarf um zu sehen, ob es diesem noch gut ging, kam er schnell voran, ganz im Gegensatz zu Tony, der sich um Abby und Ziva, vor allem aber um Ziva, sorgte.

„Ich kann hier nicht länger warten!“, sagte Tony laut und sprang auf, was McGee ihm wieder einen Blick zuwerfen ließ, „Ich muss jetzt zu diesem Partykeller.“ „Tony, du weißt, dass Ziva dich dann mehr als nur einmal schlagen wird?“, fragte McGee nach und Tony nickte, „Und dass sie dich wochenlang ... nein, monatelang aufziehen wird?“ Tony starrte seinen Kollegen entsetzt an, als ihm die Bedeutung von McGees Worten klar wurde.

„Vielleicht hast du ja Recht.“, gab er leise zu und setzte sich wieder, „Ich kann es nicht ab, wenn Ziva einen Grund hat, mich so dermaßen aufzuziehen.“ „Ihr versteht euch sonst aber gut.“, meinte McGee mit einem Grinsen. „Abby und du doch auch.“, konterte Tony ein wenig verärgert, „Und ihr seid doch auch kein Paar! Also hat das nichts zu bedeuten, Bambino.“ „Wenn du meinst ... “, gab McGee nach, der bemerkte, dass Tony nicht wirklich in der Stimmung für Scherze war.

„Was auch immer bei euch beiden los ist ... “, konnten die beide plötzlich Gibbs Stimme vernehmen und sie drehten beide ihre Köpfe und sahen, dass Gibbs die Treppe zu ihnen herunter kam, „ ... werdet wieder normal und macht euch fertig.“ „Weshalb, Boss?“, wollte McGee wissen und Gibbs sah ihn ernst an, als er antwortete: „Sagt dir der Name Lassés Partykeller etwas?“ Tony wurde blass, während McGee langsam nickte. „Dann weißt du, wohin unsere Reise geht.“, meinte Gibbs, „Und jetzt beeilt euch ein bisschen!“

Als die drei bei Lassés Partykeller ankamen, war Tony der erste, der aus dem Wagen sprang. Ungeduldig wartete er darauf, dass Gibbs ihm und McGee erklärte, was geschehen war, doch dieser hatte seit ihrer Abfahrt vom Hauptquartier kein Wort mehr gesagt.

„Boss, was ist denn los?“, fragte Tony und Gibbs gab ihm genervt eine Kopfnuss, da Tony diese Frage schon die ganze Fahrt über gestellt hatte, „Sind Ziva und Abby okay?“ „Mhm.“, war alles, was Gibbs von sich gab. „Bist du dir sicher, Boss?“, erkundigte sich McGee, „Ich sehe sie nämlich nirgends.“ „Mhm.“, war wieder alles, was Gibbs antwortete.

„Kannst du mit Abbys Programmen und Maschinen umgehen, McGee?“, erkundigte Gibbs sich, als sie unter dem gelben Absperrband hergingen, welches Tony ein wenig entsetzt ansah. „Ich denke schon.“, antwortete McGee, „Wenn es nichts schweres und komplexes ist.“ „Anhand von Patronenhülsen Waffen erkennen und deren Besitzer ausfindig machen?“, hakte Gibbs nach und McGee nickte, „Gut, denn genau das wirst du machen.“

„Boss, wenn geschossen wurde ...“, begann Tony, „... wo ist dann der Krankenwagen? Oder der Wagen von Ducky? Gab es keine Verletzten? Keine Toten?“ „Du hättest Detektiv werden sollen, DiNozzo.“, meinte Gibbs mit einem Seufzen, „Jetzt geh an die Arbeit und hilf McGee beim Suchen der Patronenhülsen.“ „Wo sind Ziva und Abby?“, fragte Tony und Gibbs fauchte genervt: „Geh an die Arbeit, DiNozzo!“ Tony ging langsam weg und half McGee schließlich beim Einsammeln und Dokumentieren der Hülsen.

„Boss!“ McGee rief laut nach Gibbs, der augenblicklich zu ihm kam: „Ja?“ „Das ist ... Abbys Handy.“ McGee deutete auf das schwarze Handy vor ihm und Gibbs fiel auf, dass McGees Hand zitterte. „Warum liegt das hier?“ „Frag nicht mich, sondern die Deutschen.“, knurrte Gibbs und richtete sich wieder auf, da er neben McGee gekniet hatte um das Handy genauer betrachten zu können. „Die ... Deutschen?“, wiederholte McGee ungläubig, „Wieso ausgerechnet die?“ „Weil wir vor ihnen gewarnt wurden, falls du dich erinnern kannst?“, antwortete Gibbs und McGee nickte, „Sie haben Abby und Ziva.“

Kurz darauf hatten sie den so genannten Tatort vollständig untersucht und alle Beweise eingetütet und in ihren Wagen gebracht. Schließlich hatten sie sich auf den Weg zum Hauptquartier gemacht, während Tony immer wieder Gibbs' Worte wiederholte und nicht realisieren wollte, was geschehen war. Gibbs hingegen fuhr den Wagen und telefonierte dabei mit Director Shepard, die letzten Endes erfahren musste, was geschehen war. McGee saß schweigend bei ihnen und drehte Abbys eingetütetes Handy in seinen Händen, während er es nachdenklich betrachtete.

„Das habe ich ihnen doch auch gesagt!“, sagte Gibbs verärgert, „Warum bekomme ich jetzt die Schuld zugeschoben?“ „Sie haben Ziva ... sie haben Abby ...“, murmelte Tony weiter und sah dabei aus dem Fenster, wobei er jedoch die Häuser und Vorgärten draußen, an denen sie vorbei fuhren, nicht wahrnahm.

„Vergiss es! Ich habe McGee schon danach gefragt und er meinte, er könne damit umgehen.“, fauchte Gibbs die Direktorin am anderen Ende der Telefonleitung an, „Ich will nicht irgendeinen Typen aus irgendeinem anderen Labor, ich will, dass mein Team daran arbeitet. Keine fremde Hilfe.“ „Abby und Ziva ... bei den Deutschen ...“, murmelte Tony noch immer.

„DiNozzo!“ Gibbs' Stimme wurde noch ein Stück lauter, als sie ohnehin schon gewesen

war. „Hör endlich auf und sei still!“ Er funkelte Tony böse an, der seinen Blick zwar auf Gibbs gerichtet hatte, jedoch durch diesen hindurch sah. „Schon besser.“, meinte Gibbs ein wenig ruhiger und wendete sich wieder dem Gespräch mit Director Shepard zu, „Nein, alles bestens. Nur DiNozzo scheint unter Schock zu stehen ...“

„Tony, was ist los?“, fragte McGee, als plötzlich Tonys Handy klingelte und dieser hektisch danach suchte, bis er es schließlich fand und ohne auf das Display zu schauen abnahm: „Ja?“ Er sah enttäuscht aus, als er die Stimme von Ducky hörte, der fragte, ob er gebraucht wurde, was Tony mit einem kühlen „nein“ beantwortete, bevor er auflegte.

„Ja, wir sind sofort da.“, erklärte Gibbs, der noch immer mit Director Shepard telefonierte, „Und wenn du erlaubst, werde ich DiNozzo und McGee die Nacht durcharbeiten lassen.“ McGee sah seinen Boss an, dann wanderte sein Blick zu Tony, der nicht wie er selbst aussah.

Im Hauptquartier ging McGee sofort in Abbys Labor, auch wenn es ihn einige Überwindung kostete, dieses ohne die quirlige Forensikerin zu betreten und dort zu arbeiten, während Gibbs mit Director Shepard im Video-Konferenzraum über die Geschehnisse diskutierte und sie zusammen weitere Behörden über die Dringlichkeit des Fassens der Deutschen aufklärten.

Tony hingegen saß an seinem Schreibtisch, ihm hatte Gibbs die Aufgabe gegeben, Zivas Vater und Abbys Familie darüber aufzuklären, dass Abby und Ziva entführt worden waren.

„Ich würde gerne mit Mister David sprechen ...“ Tony war ohnehin schon von der ganzen Situation genervt, doch da man ihn in Tel Aviv gerade abschütteln wollte und ihm das Gespräch mit Zivas Vater verweigerte, wurde er noch genervter und hatte Schwierigkeiten, nicht einfach loszuschreiben.

„Nicht in die Warteschleife!“ Nun wusste Tony genau, wie Ziva sich fühlte, wenn man sie beim Telefonieren, was sie meist übernahm, in die Warteschleife schickte, was ihr oft genug passierte. „Warten Sie! Ich will mit Mister David sprechen und das jetzt!“, sagte Tony schnell, doch genau in diesem Moment konnte er eine hebräische Melodie vernehmen, die in der Warteschlange gespielt wurde.

Ungeduldig trommelte Tony mit den Fingern auf dem Schreibtisch herum, den Telefonhörer noch am Ohr, als sich auf seinem Computermonitor das Fenster für die Videoübertragungen öffnete und McGees Gesicht darauf erschien.

„McGee, was in aller Welt machst du da?!“, fragte Tony überrascht und starrte auf seinen Monitor, „Du sollst doch arbeiten!“ „Tue ich, Tony.“, kam McGees Antwort, „Und ich sehe, dass du auch arbeitest ...“ „Klar, Abbys Mutter habe ich erreicht, aber so wirklich interessiert hat sie es nicht.“, meinte Tony mit einem Seufzer, „Und Zivas Vater hat eine Sekretärin, die irgendwie etwas gegen mich hat.“ „Wie kommt das bloß?“, scherzte McGee. „Ach, hör doch auf, Bambino!“, fauchte Tony, „Sie will mich einfach nicht mit ihm sprechen lassen und ständig schickt sie mich in die Warteschleife!“ „Wie Ziva.“, lachte McGee, „Jetzt weißt du, wie sie immer zu leiden hatte.“ „Hat, Bambino, hat.“, verbesserte Tony ihn, „Sie lebt schließlich noch.“ McGee nickte.

„Aber weshalb meldest du dich bei mir?“, fragte Tony und McGee hielt die Tüte mit den Patronenhülsen hoch: „Davon sind einige von Ziva, andere aber auch von einer Waffe, die in Deutschland hergestellt wurde. Der Name sagt dir sicherlich nichts.“ „Den will ich auch gar nicht erst wissen.“, bemerkte Tony und McGee nickte: „Auf jeden Fall konnte ich den Besitzer noch nicht ausmachen. In der Datenbank von

Amerika ist er zumindest nicht. Ich habe mich sogar in die Datenbanken der anderen Behörden gehackt." „Dann versuch es beim Weißen Haus?", schlug Tony vor. „Das ist nicht dein Ernst, oder?" „Doch." „Da kommt selbst der weltbeste Hacker nicht rein!" „Du schaffst das, ich bin mir ziemlich sicher.", meinte Tony aufmunternd und McGee gab seufzend nach: „Okay, okay. Ich frage aber vorher die Direktorin um Erlaubnis!" „Mach was du willst.", meinte Tony.

„Sind Sie noch dran, Agent DiNozzo?", erkundigte sich plötzlich jemand am anderen Ende der Telefonleitung und riss Tony damit aus seinen Gedanken, da er überlegt hatte, was McGee noch tun konnte: „Sicher bin ich das." „Gut.", kam die Antwort, „Denn Mister David wird nicht mit Ihnen sprechen können und er will es auch nicht." „Weshalb?", wollte Tony wissen und man erklärte ihm: „Weil er nichts mehr mit dem NCIS zu tun haben möchte." „Weshalb?" „Sie verändern seine Tochter zu sehr." Tony seufzte.

„Und wenn ich ihnen sage, dass es gerade um diese geht?" „Auch dann nicht." „Seine Tochter wurde entführt von den Männern, die hinter ihr her waren, wir können weder Kontakt zu ihr, noch zu den Deutschen herstellen, wir wissen nicht einmal, weshalb sie hinter ihr her sind ...", fauchte Tony verärgert, „... und er will nicht wissen, was hier los ist?" „Nein, Agent DiNozzo." „Ein herzloser Mensch.", knurrte Tony und legte einfach auf.

„Du machst mir Angst.", murmelte McGee, der noch immer per Video mit Tony verbunden war, „Die arme Person am anderen Ende der Leitung." „Ach halt die Klappe, Bambino!", fauchte Tony, „Sonst komm ich runter und Sorge dafür, dass du still bist." „Ich schweige schon.", beeilte McGee sich zu sagen, dann schaltete er die Videoübertragung ab und ließ Tony alleine, der nachdachte und seine Gefühle nicht unter Kontrolle hatte.

Ungefähr eine Stunde später trat Gibbs zu ihm an den Schreibtisch und stellte ihm einen Becher Kaffee wortlos darauf, bevor er sich umdrehte, seinen Blick kurz über Zivas Schreibtisch schweifen ließ und sich dann an seinen eigenen setzte und sich, weiterhin schweigend, daran machte, am Computer etwas zu arbeiten.

„Hast du die Arbeit erledigt, die ich dir aufgetragen habe?", fragte er schließlich, als auch Tony wortlos auf seiner Tastatur getippt hatte. „Ja.", antwortete dieser kurz angebunden. „Beide erreicht?", erkundigte Gibbs sich und Tony knurrte: „Ja." „Irgendwelche Probleme, weshalb ich demnächst Besuch von den Eltern bekommen könnte?", wollte Gibbs nun wissen und Tony fauchte: „Abbys Eltern schienen sich nicht im geringsten dafür interessiert zu haben und Zivas Vater wollte mich nicht sprechen. Ich habe es dieser Sekretärin ausgerichtet."

Bevor Gibbs etwas sagen konnte, klingelte sein Telefon und er nahm ab: „Ja?" „Boss, ich habe etwas gefunden!", vernahm er McGees Stimme am anderen Ende der Leitung, „Am besten, du und Tony, ihr kommt runter!" „Okay.", stimmte Gibbs zu, legte auf und gab Tony ein Zeichen, dass dieser ihm folgen sollte, was er auch tat, als Gibbs sich erhob und losging.

Im Labor verkündete McGee fast schon ein wenig stolz: „Also, die Direktorin hat mir zwar nicht erlaubt, mich in das Weiße Haus, wie Tony vorgeschlagen hat, zu hacken, jedoch hat sie gemeint, ich sollte es nochmal beim FBI versuchen und dann die Datenbank für Terroristen durchsuchen." „Und?", fragte Gibbs, der schon wusste, dass McGee gleich wieder in seiner Computersprache mit ihm und Tony reden würde. „Es hat ein wenig gedauert, sie haben schließlich ziemlich gute Schutzvorrichtungen, die

ich alle umgehen musste, aber ich habe etwas gefunden.“

„Und was?“, hakte Gibbs ein wenig ungeduldig nach, „Ich hoffe, deine Arbeit hat sich gelohnt.“ „Hat sie, Jethro.“, bestätigte die Direktorin, die plötzlich hinter einem der Computer hervortrat, vor denen die drei standen, „Agent McGee hat eine hervorragende Arbeit geleistet.“ „Genug gelobt.“, fauchte Tony, „Jetzt sag schon, was du gefunden hast, Bambino!“

McGee sah Tony genervt an, seufzte und erklärte: „Die Waffen, die abgefeuert wurden, waren einmal Zivas Dienstwaffe und eine Waffe, die in Deutschland hergestellt wird, deren Namen aber ziemlich schwer auszusprechen ist und euch vielleicht nichts sagen wird. Den Besitzer habe ich jetzt, dank der Datenbank für Terroristen, herausfinden können.“ „Und der ist ... ?“, fragte Gibbs und McGee antwortete: „Ein gewisser Daniel Hermann aus Deutschland, der sich seit ungefähr zwei Monaten in der USA aufhält und bei einer Computerfirma arbeitet.“

„Er müsste doch überwacht werden.“, vermutete Gibbs, „Wie kann er dann so etwas machen?“ „Seine Überwacher verlieren fast regelmäßig seine Spur und ihn damit aus den Augen.“, mischte sich die Direktorin ein, „Sie sind nicht unfähig, aber er ist besser als sie. Es ist fast so, als wollte man Ziva beschatten, was sich auch als schwer herausstellt.“ Tony nickte, da er sich erinnerte, wie er Ziva einst einmal hatte beschatten müssen und sie ihm genau sagen konnte, wie er gefahren war.

„Dann nehmen wir Kontakt zum FBI auf.“, sagte Gibbs ernst, „Und ihr beiden ... vertragt euch.“ McGee und Tony nickten, während die Direktorin und Gibbs sich auf den Weg zum Video-Konferenzraum machten.

„Wir müssen mit ihren Agents reden, die Daniel Hermann beschatten.“, sagte Gibbs in der Tonlage, die keine Widerrede duldet, „Und jetzt sagen Sie mir nicht, sie seien im Dienst!“ „Sie sind es aber, Special Agent Gibbs.“, antwortete sein Gegenüber, der die Überwachung des Deutschen leitete. „Das mögen sie sein ...“, meinte Director Shepard ruhig, „... aber ihre Zielperson hat vor wenigen Stunden zwei meiner Leute zusammen mit seinem Partner entführt.“ „Das kann nicht sein.“, widersprach der Agent vom FBI, dessen Name Mark Cooper war.

Gibbs hatte sich zwar unter Kontrolle, doch trotzdem klang er sauer, als er sprach: „Sie verlieren des öfteren ihre Zielperson aus den Augen, werden abgewimmelt. Und jetzt wollen Sie mir erzählen, dass ihre Zielperson solche Dinge nicht machen könnte, Cooper? Ich verstehe nicht, was in Ihrem Kopf vorgeht.“ „Das, was in jedem Kopf des FBIs vorgeht, Special Agent Gibbs.“, meinte Cooper eisig, „Es ist normal, dass die Agents manchmal Schwierigkeiten beim Beschatten haben, doch trotzdem verlieren sie ihn nie für lange aus den Augen.“

„Den Berichten entnehme ich aber, dass Ihre Agents die Zielperson manchmal bis zu zwei Stunden aus den Augen verlieren, Agent Cooper.“, warf die Direktorin ein, „Und das nennen sie nicht lange?“ „Zwei Stunden reichen für solche Taten nicht aus, Director Shepard.“, erklärte Cooper, „Und wenn ich richtig erinnere, was Sie mir zuvor erzählt haben, soll er ihre Forensikerin und eine Agentin des Mossads entführt haben. Letztere wird man aber nicht so leicht entführen können, Director.“

„Die Sache war geplant.“, mischte Gibbs sich wieder ein, „Oder was denken Sie, Cooper?“ „Auf jeden Fall war es nicht Daniel Hermann.“, sagte Cooper laut, um zu zeigen, dass er das Gespräch für beendet hielt, „Denn meine Agents haben ihn heute noch nicht aus den Augen verloren. Und wenn, dann wüsste ich es.“ Und damit beendete er die Übertragung.

„Verfluchter Cooper!“, fluchte Gibbs verärgert, „Wenn es demnächst seine Agents

sind und er zu mir kommt, helfe ich ihm auch nicht!“ „Ganz ruhig, Jethro.“, beruhigte ihn die Direktorin, „Es wird schon. Wenigstens hat er nicht wissen wollen, woher wir diese Informationen haben.“ „Du hast auch Probleme ...“, seufzte Gibbs, doch die Direktorin nickte als Zustimmung: „Ich darf das auch nicht vernachlässigen, obwohl ich mir mehr Sorgen um Abigail und Ziva mache.“

Die beiden verließen den Video-Konferenzraum und gingen langsam den Flur entlang, blieben dann oben am Treppengeländer stehen und überlegten, was sie nun als nächstes tun sollten.